Krakauer Zeitung.

Nro. 190. Samstag, den 22. August. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den Obersten und Commandanten des 61ten Linien-Infanterie-Regiments, Rudolph Brehm, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Mai d. J. dem Sekretär der k. k. Finanzpräfektur zu Mailand, Johann v. Rosnati, die Würde eines k. k. Truchsessen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 18. Mai d. J. dem Polizei-Thorsteher, Wilhelm Kißling, in Salzburg, in Anerkennung seiner fünfzigjährigen belobten Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. August d. J. das erledigte Lehramt der Seuchenlehre und VeterinärPolizei an der Universität zu Padua dem Medicinae und Chirurgiae Doctor, dann geprüften Thierarzte, Bernard Panizza, Sanitätspraktikanten bei der Delegation zu Vicenza allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. August d. J. den Chorherrn des Stiftes Vorau, Dr. Marzellin Schlager, zum Professor der Moral-Theologie an der k. k. Universität zu Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Kreiskommissär, Friedrich Plank, zum Vorsteher eines Bezirksamtes in Nieder-Oesterreich ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten, Johann Koch, zum Bezirksamts-Vorsteher in Steiermark ernannt.

Der Minister des Innern hat einverständlich mit dem Justizminister die Gerichts-Adjuncten: Karl Kaplicky, Franz Komers, Leopold Klieber, Theodor Jäger, Heinrich Matejka, Andreas Gayer und Erdmann Schaffarik, ferner die Bezirksamts-Actuare: Alexander Kwêt und Johann Marschall, zu Bezirksamts-Adjuncten in Böhmen ernannt.

In Gemäßheit der von Allerhöchst Sr. k. k. apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Mai d. J. dem k. k. Finanzminister ertheilten Ermächtigung zur provisorischen Regulirung der Status der Montan-Oberamtsbezirke Ungarns einschließlich der ehevor von dem Nagybányaer k. k. Inspectorat-Oberamte administrirten Montan-Entitäten des Szamosthales in Siebenbürgen, werden die gegenwärtig der Oberleitung der k. k. Berg-, Salinen- und Forst-Direction zu Klausenburg unterstehenden Verwaltungsprojecte der

Bergreviers- und Hüttenverwaltung zu Rodna, des Berg- und Hüttenamtes zu Oláhpósbanya, des Eisenwerks-Verwesamtes Strimbul zu Poduroj, des Oláhláposer Forstamtes zu Strimbul und der Gutsverwaltung zu Oláhpós,

wieder der der Oberleitung des Nagybányaer k. k. Bergwesens-Inspectorat-Oberamtes provisorisch untergestellt. Der Zeitpunkt der erfolgten diesfälligen administrativen Uebergabe wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Im Weiteren wird die Benennung der k. k. Bergwesens-Inspectorat-Oberämter zu Nagybánya und zu Schmöllnitz in jene von k. k. Berg-, Forst- und Güter-Directionen zu Nagybánya und zu Schmöllnitz mit dem 1. September d. J. angefangen provisorisch abgeändert.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. August.

Es ist mit Recht bemerkt worden, daß die Lösung in Osborne-House mit dem, seiner Zeit in der „Krakauer Zeitung" erörterten, Antrage des Lord Redcliffe und des Freiherrn von Prokesch-Osten: „daß die Conferenz von Neuem zusammentreten möge, um über die Auslegung der von ihr ausgegangenen Instruction zu dem Wahlferman in ihrer Gesammtheit zu beschließen" eine auffallende Aehnlichkeit habe. Diese besteht in der sowohl von den Repräsentanten Oesterreichs und Englands in Constantinopel beim Beginn der Differenz als neuerlich bei der Verständigung in Osborne festgehaltenen Ansicht: daß, wenn überhaupt von den unterzeichnenden Mächten des Pariser Friedens irgend ein Einfluß auf den Wahlact genommen werden wolle, dieser doch nicht einseitig von einigen unter ihnen, sondern nur gemeinschaftlich von allen sechs Mächten und im Einvernehmen geübt werden könne. Diesem Grundsatze entsprechend stellen nun alle sechs Conferenzmächte den übereinstimmenden Wunsch um Erneuerung der Wahlen in der Moldau an die Pforte — und die Pforte wird ohne Zweifel bewilligen, was sie einzelnen Mächten zuzugestehen nicht in der Lage war. Aber auch in anderer Beziehung ist die gegenwärtige Lösung weit entfernt, andere Wege zu wandeln, als die österreichisch-englische Politik im Oriente bisher eben so loyal als beharrlich eingehalten hat. Oesterreich und England sind nicht etwa dem Proteste der andern vier Mächte gegen die Wahlen beitreten, sondern haben sich lediglich darauf beschränkt mit ihnen zusammen einem Wunsche gegenüber der souzerainen Macht Ausdruck zu geben; die oberherrlichen Rechte der Pforte sind also keiner Gefährdung ausgesetzt. Auch die Bestimmungen des Pariser Tractates werden nicht verletzt, denn der Collectivschritt ist ein natürlicher Ausfluß der Collectivgarantie, welche die Mächte in Beziehung auf die Fürstenthümer vertragsmäßig übernommen haben. Ist schon diese Erwähnung der Annahme günstig, daß die austro-britische Auffassung durch die jüngste Verständigung in Osborne weder aufgegeben noch wesentlich modificirt wurde, so ergibt sich dies zur Evidenz noch aus den Worten, mit welchen die „Oesterr. Corr." das Ergebniß der Verständigung angekündigt hat. Es sei — sagt die officielle Lithographie — nicht bloß der Incidenzfall (die Wahlfrage) beigelegt, sondern es walte auch über principielle Fragen keine Meinungsverschiedenheit. Man ist um so mehr berechtigt, diesen Passus mit Rücksicht auf das Unionsproject zu verstehen, als die „Oesterr. Corr." am Schluße ihres bekannten Artikels sich der begründeten Hoffnung hingibt: „daß die Aufgabe der Reorganisation der Donaufürstenthümer, welche die Bestimmungen des Pariser Friedens den Mächten gestellt haben, in der für das Wohl und Gedeihen dieser Länder förderlichsten Weise und unter Beachtung der Rechte der souzerainen Macht ihre vollgiltige Lösung erhalten werde." Mit dieser Auffassung stimmen englische ministerielle Blätter überein, welche sogar so weit gehen zu behaupten: die Union sei so gut wie aufgegeben. Also aufgegeben trotz der neuen Wahlen, die ja nicht bloß darum stattfinden, damit die Moldo-Walachen Anlaß haben, sich über die Trennung oder Vereinigung ihrer Länder auszusprechen, sondern Wünsche im Bereich der gesammten inneren Einrichtungen dieser Provinzen vorzulegen. Dieser Auffassung nähern sich gegenwärtig sogar die officiöser Pariser Journale, nur die Berl. „Zeit" verschließt ihr hartnäckig das Ohr. Ihr zufolge handelt es sich nicht nicht etwa um die Erhaltung der den Fürstenthümern von der hohen Pforte ab antiquo ertheilten Privilegien und Immunitäten, sondern nur um die „Festigkeit" ihrer Verfassung und Verwaltung, ein nebelhafter Begriff, dessen nähere Bestimmung uns die „Zeit" wohlweislich schuldig bleibt. Ihr ist die Pforte nicht, was sie aller Welt ist, die rechtmäßige und alleinige Regierung in den Fürstenthümern, denn sie spricht von einer „interimistischen Verwaltung der Pforte" daselbst und von der Regierungslosigkeit dieser Länder", gleichsam als ob die Pforte als gehorsamer Vasall die Walachei und Moldau noch von irgend Jemandem zu Lehen zu nehmen hätte.

Die „Independance belge" veröffentlicht den Text der beiden Noten, welche die ottomanische Regierung an Herrn von Thouvenel gerichtet hat; die eine ist die Antwort auf die formelle Forderung die moldauischen Wahlen zu annulliren, die zweite antwortet auf die Erklärung des französischen Gesandten, die Beziehungen zur Pforte abzubrechen, wenn dieselbe nicht sofort auf sein Verlangen eingehen sollte.

Die erste, datirt vom 4. August, ist diejenige, in welcher das ottomanische Cabinet vorschlägt die Kaimakame der zwei Fürstenthümer nach Konstantinopel zu berufen. Der Wunsch des kaiserlichen Kabinets, heißt es, sei den Pariser Vertrag auf die loyalste Weise in Ausführung zu bringen, aber es sei ihr unmöglich irgend etwas ohne die einmüthige Beistimmung der Mächte zu thun. Wenn die Mißbräuche auf formelle und legale Weise dargethan wären, so würde die hohe Pforte nicht zögern ihre Pflicht zu thun. Aus diesem Grunde wäre eine Untersuchung nöthig und die leichteste Art diese einzuleiten, wäre die Berufung der Kaimakame nach Konstantinopel. Später würde die ganze Sache dem Urtheil der Gesandten aller contrahirenden Parteien vorgelegt werden und keiner von ihnen ebensowenig wie die Pforte würde sich mit gesetzwidrigen Wahlen einverstanden erklären.

Dies ist in der Hauptsache die Argemuntation Aali-Pascha's. Man weiß, daß Herr von Thouvenel diesen Vorschlag abgelehnt und daß seine Antwort unter Androhung eines diplomatischen Bruches in der Forderung bestand, die Pforte solle ihm kategorisch antworten und sich formell in der Frage der Annullirung der Wahlen entscheiden.

Die zweite Note des ottomanischen Kabinets ist vom 5. Es ist jene welche den Bruch herbeigeführt hat. Sie drückt das Bedauern aus, daß der Gesandte Frankreich's die Absicht kund gegeben habe seine Beziehungen zur Regierung des Sultans abzubrechen, hält aber fest an der ursprünglichen Entscheidung des Minister-Raths, und bemerkt, daß der Padischah beschlossen habe, ein besonderes Schreiben an den Kaiser Napoleon zu richten.

Außer diesen Documenten wird wahrscheinlich in Kürze ein Circular zur Oeffentlichkeit gelangen, welches das ottomanische Kabinet an die bei den Verhandlungen interessirten Höfe gerichtet hat, um gleichzeitig mit den authentischen Actenstücken, alle die jüngst in Konstantinopel stattgehabten Vorfälle, so wie das von ihr selbst eingehaltene Verfahren in Betreff der moldauischen Wahlen zu ihrer Kenntniß zu bringen.

Die „Zeit" bringt in ihrem Blatte vom 20. d. folgende Erklärung: Nachdem die Unterzeichner des pariser Vertrages über die Nothwendigkeit der Annullirung der moldauischen Wahlen sich geeinigt haben, steht auch der Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und dem preußischen Cabinet nichts mehr im Wege, sobald von der türkischen Regierung die Bereitwilligkeit zum Erlaß der Anordnungen für die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau ausgesprochen und zur Kenntniß des preußischen Kabinets gebracht ist. Aus dieser an Raymund's „Vater Zephises" mahnenden Aeußerung geht so viel hervor, daß bis zum 20. d. die diesfällige Erklärung der Pforte in Berlin noch nicht bekannt war.

Das englische Parlament wird Sonnabend den 22. August durch die Königin in Person vertagt werden. Freitag werden sich die Minister zu einem Privat-Conseil unter dem Vorsitze der Königin vereinigen, um über den Wortlaut der Vertagungsrede zu berathen.

Der „Nord" brachte vor Kurzem eine Depesche aus London, nach welcher die französische Regierung, bezugnehmend auf den internationalen Vertrag und die von Lord Cowley diesfalls in Aussicht gestellte Geneigtheit des britischen Cabinets, den Wünschen des Kaisers L. Napolen zu willfahren, die Ausweisung Ledru-Rollin's verlangt habe. Heute wird demselben Blatte berichtet, daß Ledru-Rollin London entweder schon verlassen, oder dieses mit nächstem thun werde, um sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben.

Die Regierungen von Frankreich und Spanien haben sich, wie es heißt, verständigt, um die berühmte Fasanen-Insel in demselben Zustande wieder herzustellen, in welchem sie sich befand, als sie den Conferenzen zwischen Mazarin und Don Louis de Haro zum Sitze diente. Man weiß, daß diese Conferenzen die Heirath zwischen Louis XIII. und der Infantin von Spanien, Maria Theresia von Oesterreich, zur Folge hatten.

Die Nachrichten von der Rückkehr der Königin Marie Christine sind, nach einem Madrider Brief der „N. P. Z.", alle falsch, dagegen sei es wahrscheinlich, daß die Frau Herzogin von Montpensier (die Infantin Luise) nach Madrid kommen und die Entbindung der Königin abwarten wird.

Laut Nachrichten aus New-York vom 5. August hat, wie dem Nord aus London vom 17. d. telegr. gemeldet wird, der engl. Gesandte bei der Regierung der Ver. Staaten, Lord Napier, mit dem Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Caß, eine den Sclavenhandel, die indische und die chinesische Frage betreffende Unterredung gehabt, deren Resultat als befriedigend bezeichnet wird.

J. **Wien**, 20. August. Ueber die Verhandlungen bezüglich der galizischen Bahnen erfahre ich jetzt folgende nähere Details: Das h. Ministerium hat von Allerhöchster Seite den Auftrag erhalten, wegen Theilung der Bahnstrecke zwischen Oswiezim und Przemysl

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XII.

(Ein Unfall des Dichters Hebbel. — Burgtheater. — Kommen und Gehen.)

Wien, 20. August.

Haben Sie schon von dem Unfall gehört, den Hebbel gehabt? Der weltscheue Dichter der Maria Magdalena hat sich bekanntlich bei Gmunden ein kleines Gut gekauft, wo er mit seiner Familie einen Theil des Sommers zuzubringen pflegt. Als er neulich in der Traun badete, sprang, als er eben unter der Brücke durchschwamm, von derselben ein Mensch auf ihn herab, der, wie sich später ergab, erst kürzlich aus dem Irrenhause entlassen worden war. Er sprang Hebbel auf den Leib und verwundete ihn mit den Zähnen am Kopfe. Glücklicherweise scheint die Sache mit einer starken Blutung und einer ungefährlichen Verletzung abgelaufen zu sein.

Liegt aber nicht ein seltsamer Sinn in diesem Vorfall, daß der Poet, der in den meisten seiner Dichtungen mit Vorliebe am Rande des Wahnsinns wandelt, gerade die Gesetzlosigkeit des Irrationalen am eigenen Leibe erfahren und mit dem eigenen Blute bezahlen muß? Volksmund sagt nicht mit Unrecht von gewissen Schicksalen, welche für die davon Betroffenen bezeichnend sind: Einem Anderen wäre so was nicht geschehen.

Hebbel ist und bleibt doch der wunderlichste unserer dichtenden Zeitgenossen. So begabt und so verbissen. Es ist auch gar keine Aussicht vorhanden, daß sich seine Geschmacksrichtung je zu Zugeständnissen gegen ein Theater und ein Publikum herbeilassen werde, zu denen er sich fort und fort in feindseliger Spannung befindet, und die er seinem individuellen Wesen unterwerfen wollte, statt den Mittelweg der normalen Künstlernatur einzuschlagen. Hebbel ist zu bedeutend, um den schlechten Bedürfnissen und Gewohnheiten des Tages birchpfeiffernd zu dienen, aber einiges Recht hat das Allgemeine zu jeder Zeit und einigen Anspruch auf Entgegenkommen, mindestens halben Wegs. Zwei, die eigensinnig nur auf sich selbst beharren, werden sich nie verstehen. Und doch thäten edlere Bühnerzeugnisse unseren herabgekommenen Theatern so sehr Noth.

Das Burgtheater eröffnete die Saison mit Göthe's „Faust" in der herkömmlichen, nichts weniger als brillanten Besetzung, knüpfte daran sofort — welche Armuth! — das Zugstück „Grille", wobei Fräul. Goßmann wieder einige Kränze angethan wurden, und gab am dritten Abend, um die schöne Steigerung — nach unten streng durchzuführen, den vielbesprochenen „Sonnwendhof". Von Neuigkeiten auch nicht die leiseste Spur! Was überhaupt im letzten Halbjahr für die Bühne gedichtet und geschrieben worden, wanderte zur Preisbewerbung nach München. Daselbst sollen die Tragödien zu Hunderten eingelaufen sein, wozu wir den Herren Preisrichtern besten Appetit und langes Leben wünschen. Der ehrwürdige Areopag des Burgtheaters ist hierdurch vorläufig in Ruhestand versetzt und uns Wiener Recensenten die schöne Gelegenheit benommen, auf zwei hohen Feuilletonseiten zu beweisen, daß „das neue Stück" nicht der Rede werth ist. Uns erspart man dadurch den gewohnten Aufwand von Scharfsinn und schönen Worten, den Redacteuren das Feuilletonhonorar, den neugierigen Theaterfreunden das Eintrittsgeld.

Und so steht Alles auf's Beste und zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Schauspieler setzen die Ferien ihres Gehirnkastens über den abgelaufenen Urlaub hinaus fort, selbst wenn sie nicht wie Frl. Scholz durch das Bedürfniß nach weiterer Erholung bemüßigt sind, sich auf fernere sechs Monate von der Bühne zu verabschieden. Ich bitte ausdrücklich zu bemerken, daß ich im Vorstehenden gar nichts gesagt habe, wozu mich auch der Umstand, daß ich gar nichts weiß, auch vollkommen berechtigt. Frl. Scholz wird hoffentlich wiederkommen, bei Hrn. Landvogt, dem corpulenten Adonis, und Frl. Taglioni, der vorzugsweisen Tochter ihres Vaters, des Berliner Hofballetmeisters, welche das Burgtheater gleichfalls, jedoch für immer verließen, wird hoffentlich kein Rückfall statthaben. Hrn. Landvogt führt eine Empfehlung der von ihrem hiesigen Gastspiel vortheilhaft bekannten Schauspielerin Fräul. Bärndorff an das deutsche Theater in Petersburg. „Kehre nimmer, oder kehr' als Sieger, Sei des Namens deiner Väter werth." Frl. Taglioni kam hierher eigentlich nur als Vorposten ihres Vaters, der seiner Zeit mit dem Gedanken spielte, an Cornet's Stelle Director des Kärnthnerthortheaters zu werden und Jemandes bedurfte, der seinen Namen und das Spiel der kleinen Fäden in Wien lebendig erhält. Inzwischen wurde der Belagerungsplan geändert oder aufgegeben und der gefährliche Posten, Fräul. Auguste Taglioni, nach Berlin zurückgezogen.

An Landvogt's Stelle soll Franz Kierschner, der Bruder des langjährigen Mitgliedes Hrn. Eduard Kierschner, sonach Schwager der besonders durch ihre Persönlichkeit wirksamen Hofschauspielerin Frau Kierschner, engagirt werden. Vielleicht ist hierbei geheime Familienpolitik im Spiele und Franz Kierschner tritt als Kierschner II. in die Reihe der thronprätendirenden Lampendynastien. Kierschner's Debut, welches vor längerer Zeit stattfand, führte zwar zu keinen besonderen glänzenden Ergebnissen, aber Noth bricht Eisen, sagt Laube, oder, wie das deutsche Sprichwort so schön sagt: In der Noth speist der Teufel Fliegen. Franz Kierschner's Talent wurde, wie so viele andere nicht epochemachende, im Teatro Pasqualati (Josephstadt,

zwischen der Nordbahn und der Carl-Ludwigs-Eisenbahngesellschaft die Verhandlung zum Schlusse zu bringen. Als Grundlage der Verhandlungen wird festgehalten, daß die allerh. angeordnete Theilung derart durchgeführt werden soll, daß die Nordbahn die Strecke von Oświęcim nach Krakau, mit der Zweigbahn nach Myslowitz und Szcakowa zu übernehmen habe, während die Carl-Ludwigs-Bahn die im Betriebe befindliche Linie von Krakau bis Dembica, die weitere Strecke von Dembica bis Rzeszow, wo die Erdarbeiten bereits vollendet sind und endlich die noch zu bauende Strecke von Rzeszow nach Przemysl übernehmen solle. Die Nordbahn soll also die Linie Wien-Krakau in Betrieb nehmen, die Carl-Ludwigsbahngesellschaft aber soll ihre Strecken von Krakau über Przemysl und Lemberg nach Brody und Czernowitz vollenden und dieses ganze Eisenbahnnetz in Betrieb setzen. Obwohl also in der Generalversammlung der Nordbahn erklärt wurde, daß die Direction nicht ermächtigt sei, über Abtretung oder Uebernahme einer bloßen Theilstrecke der galizischen Bahnen in Unterhandlung zu treten, so dürfte doch, und sei es selbst mit Hilfe der Einberufung einer neuen Generalversammlung der Nordbahnactionäre, die Nordbahn die Strecke Wien-Krakau behalten, wogegen der Carl-Ludwigsbahn alle über Krakau hinausreichenden Bahnen vorbehalten bleiben. — In der hiesigen musikalischen Welt ist die erfreuliche Nachricht verbreitet, daß der gefeierte Sänger Staudigl, welcher bekanntlich vor mehreren Monaten in Irsinn verfallen ist, seiner gänzlichen Genesung entgegengeht. Eine ärztliche Commission hat constatirt, daß die Nacht des Wahnsinns von dem tiefbedauerten Künstler nunmehr fast ganz gewichen ist und nur selten mehr ein trüber Schatten düsterer Melancholie aufsteigt, der hoffentlich ebenfalls bald verscheucht werden und dem hellen Lichte des gesunden Geistes Platz machen wird.

† **Aus Oberbaiern**, 14. August. Fürchten Sie ja nicht, durch mein längeres Schweigen einen Verlust an interessanten Neuigkeiten zu erleiden; es gibt nichts Neues, beinahe gar nichts. Wäre nicht die jüngste diplomatische Affaire zu Stambul in diese große politische Dürre wie ein Wasserguß hineingestürzt, so wäre es um das Ansehen der Diplomatie geschehen gewesen: denn bereits fing der Publizistenkiel an zu vertrocknen und selbst die Bäder-Referate änderten hierin nichts. Was denn läßt sich über das Sommerleben der vornehmen Welt Neues melden! Alles schon dagewesen. Lohnender beinahe wäre des Touristen Sommerstrich; denn, wer daheim geblieben, liest gar gerne von den harmlosen Zügen Anderer auf Berge und in den Thälern, über grüne Matten am murmelnden Silberbächlein und im kühlen Schatten der Tannen oder Buchen, dieser verschwiegenen Zeugen von so vielem Leid und so großer stiller Freude. Ich bin eben von einem Ausfluge in die schönen österr. Bäder Ischl und Gastein zurückgekehrt, habe die durch eine Fußwanderung über den „Schafberg", diesen Bergriesen des Salzkammergutes, unter einer Sonne von 43 Gr. R. ermüdeten Glieder in die Fluthen des Gmundener-See's getaucht, in Ischl Molken getrunken und die noble Welt promeniren gesehen, in Gastein die wildromantische Gebirgswelt bewundert, bin in das alte Bergstädtchen Hallein am Salzachstrom gekommen durch das k. k. Salzbergwerk Dürnberg in dem tiefen Schoos der Erde nach Berchtesgaden von Knappen geführt worden und habe, ehe ich das zinnengekrönte Salzburg betrat, den geheimnißvollen schluchtendurchfurchten Untersberg bestiegen. Kaiser Karl schläft dadrinnen im goldumglänzten Rittersaal und schon ist sein Bart dreimal um den großen Marmortisch gewachsen; der berühmte Birnbaum auf dem Walserfelde hat heuer geblüht, ein Zeichen, daß die Zeit der Erfüllung dem deutschen Reiche nahe ist, wo Karl gefolgt von seinen Getreuen, herniedersteigen und „die Feinde Deutschlands" in einer mörderischen Schlacht besiegen wird.

Von der höchsten Zinne Hohensalzburgs weht die kaiserl. Flagge lustig in die Lüfte hinaus, zum Zeichen der Anwesenheit der Kaiserin-Mutter Majestät. Unser greise König Ludwig fährt täglich von seiner Villa Leopoldskron herein an der kaiserlichen Burg vor, um bei der erlauchtesten Frau Schwester mehrere Stunden zu verweilen. Ludwig erfreut sich großer Popularität in der berühmten Fürstbischofsstadt; er ist aber auch mit Vorliebe in dem herrlichen Thale, in Mitte dieses biederen treuherzigen Volkes. Ein alter Salzburger hat mir mit Wehmuth geklagt, daß König Ludwig nicht noch länger auf dem Throne geblieben sei, „Salzburg wäre das zweite München geworden." Der Fremdenzug durch das Salzkammergut und das Salzburgerland ist in jüngster Zeit flauer geworden; der norddeutsche Dialect ist am öftesten zu hören. Hunderte von Lorgnetten sind Tag um Tag emsig bemüht, das Auge im Aufsuchen der Gemsen zu unterstützen. Ein speculativer Wirth nächst Unken in Tirol fesselt viele Fremde, indem er etliche gemsfarbige Ziegen an leicht ersichtlichen Hochweiden durch versteckte Hirtenbuben hüten läßt und „dieß seit fünf Jahren dortherum stehende Rudel Gemsen" jedem Fremden zeigt, die beßten Geschäfte macht. Salzburg verließ ich auf einem Salztransportschiff; überall wo die vielen Stromschnellen die Fahrt ungewiß machen, bemerkt man eine große Anzahl von Uferbauleuten mit Dammarbeiten beschäftigt. Trotz alle dem und alle dem, will man im nächsten Jahre den Dampfschiffdienst mit 2 Personenbooten eröffnen; ich muß aber hier wiederholt bemerken, daß die Schiffergemeinde Laufen, welcher die Sache in Rücksicht auf den Bestand ihrer gemeindlichen Verhältnisse vorerst überlassen ist, nur des von Oesterreich und Baiern anstürmenden Drängens wegen zur Ausführung schreitet, aber offen und überall ihre Ueberzeugung von der Unfruchtbarkeit des Unternehmens ausspricht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. August. (Reise Sr. Majestät des Kaisers.) Morgen wird sich das größere Gefolge Sr. Maj. des Kaisers mittelst Nordbahn nach Preßburg begeben. Die Stadt Preßburg hat bereits ein festliches Ansehen, und ist für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers schon ausgeschmückt. Am Brückeneingange des gegenseitigen Donauufers sind Triumphpforten errichtet; die Brücke selbst wird glänzend decorirt. Ein zweiter Triumphbogen steht am Eingange zum Radetzkyplatz. Am Abende der Ankunft Sr. Maj. — Sonntag — ist Theater paré bei glänzender Ausstattung des inneren und äußeren Schauplatzes; nach dem Theater wird ein großer Fackelzug unter Musikbegleitung gehalten. Am Montag Nachmittag ist Volksfest im Aupark, bei welchem die Abgeordneten der Gemeinden des Preßburger Verwaltungsgebietes von der Stadt festlich bewirthet werden. Abends ist glänzende Beleuchtung der Stadt. Am Dienstag Nachmittag wird auf der bürgerlichen Schießstätte ein Kaiserschießen abgehalten und Abends Festball im städtischen Redouten-Saale. — Se. Maj. der Kaiser wird die Reise nach Preßburg am Bord der kaiserlichen Dampf-Yacht „Adler" machen.

Die Nummer der „Gazz. di Venezia", in welcher der festliche Empfang Ihrer k. k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-General-Gouverneurs Ferdinand Max und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Charlotte in Venedig gemeldet wird, ist in festlicher Ausschmückung erschienen.

Frankreich.

Paris, 18. August. Auch heute wieder bringt der „Moniteur" vier Decrete mit Ehrenlegions-Ernennungen, von denen die auf Vorschlag des Kriegsministers erfolgten Ernennungen vier Riesenspalten füllen, wovon allerdings anderthalb Spalte mit 115 Namen auf Militärs kommen, die sich in dem kabylischen Feldzuge hervorgethan haben. Unter den Decorirten lesen wir auch die Namen dreier eingebornen Unteroffiziere, von denen der eine 16, der andere 10 und der dritte 22 Feldzüge mitgemacht hat. Der Kabyle Ahmed Mohammed, Kassy-Kaid der Amraua-Fuaga, der sich in den Feldzügen von 1854, 1855, 1856 und 1857 ausgezeichnet, bildet den Schluß dieser Liste, der sich eine fast drei Spalten lange von Unteroffizieren und Soldaten, welche die Militär-Medaille erhalten haben, anschließt. — Das Marine-Ministerium wird während Admiral Hamelin's Abwesenheit vom Kriegs-Minister verwaltet. — „Heute fand um 2 Uhr im Palaste des Instituts die jährliche öffentliche Sitzung der 5 Academien Statt," das ist alles, was der „Moniteur Universel" von der Feier zu melden weiß; von Montalembert's Rede keine Sylbe, eben so wenig von dem Nachrufe, den Herr Hittorf Herrn Schinkel, welcher auswärtiges Mitglied des Instituts war, hielt, noch weniger auch von der Epistel in Versen, die Herr Viennet an Herrn Villemain gerichtet hat und welche zum Schluße der Sitzung vorgelesen wurde. Diese Epistel ist eine Satire auf die Gegenwart, in welcher die Theater-Zustände, das Boulogner Holz, der Pré-Catelan, die Crinoline, die Tischrückerei, das Medium des Amerikaners Hume, die Kometenfurcht u. s. w. eine Rolle spielen. An der Stelle, wo sonst die Reden der Academiker stehen, bringt das amtliche Blatt heute einen Artikel über den Krappbau in Algerien. — Der Proceß gegen Carpentier, Grellet, Guerin und Parod kommt am 26. August vor die Assisen der Seine und wird wahrscheinlich fünf Tage in Anspruch nehmen. — Im Phare de la Loire wird gemeldet, daß die politischen Deportirten in Cayenne die Weisung erhalten haben, daß sie eingeschifft und nach Brest gebracht werden sollen. Weiteres über diese Maßregel ist noch nicht bekannt, doch erklärt sich dieselbe durch das Ueberhandnehmen der Seuchen in Cayenne und die neuen Plane, die man mit Neu-Caledonien hat. — Das Finanzministerium bringt den auswärtigen Gesellschaften, deren Actien und Obligationen an den französischen Börsen notirt werden, in Erinnerung, daß am 21. September die zweimonatliche Frist abläuft, binnen welcher sie — zur Vermeidung der Einziehung der Notirungs-Gestattung — gehalten sind: 1. Einen verantwortlichen Agenten zu ihrer Vertretung in Frankreich aufzustellen. 2. Behufs Feststellung der zu erhebenden Gebühr eine gehörig beglaubigte Uebersicht der Actien und Obligationen (sowohl auf Namen als au porteur) einzureichen. — Marschall Randon wird demnächst hier eintreffen und wollte schon zum Feste des 15. August hier sein; er hatte sich einen Urlaub beim Kriegsminister ausgebeten, doch dieser ließ die Bitte ganz ohne Antwort. Randon schrieb an den Kaiser direct, der ihm die verlangte Erlaubniß sofort ertheilt hat. — Die spanische Regierung hat beschlossen, daß sie die fünf Millionen Effecten, welche sie als Pfand für das Anlehen Madoz hintergelegt hatte und die entwendet worden sind, bezahlen will. Wenn ihr an ihrem Credit liegt, so kann sie nicht weiser handeln. — Horaz Vernet zieht sich auf die hyerischen Inseln zurück, wo er sich eine kleine eintragende Besitzung gekauft hat. — Heute wurde vor der ersten Kammer des Appellhofes der Prozeß Alexander Dumas' gegen die Buchhändler Michel Levy Gebrüder verhandelt. Der Hof wurde vom ersten Präsidenten des Appellhofes, Hrn. Delangle, präsidirt. Michel Levy Gebrüder haben bekanntlich Romane von Alexander Dumas in ihrem Musée litteraire ohne dessen Ermächtigung veröffentlicht. Der Gerichtshof erster Instanz verurtheilte in Folge dessen die Gebrüder Levy zu 129,000 Franken Schadenersatz und außerdem zu einer Vergütung von 2 Centimes für jede Nummer, d. h. zu einer weiteren Bezahlung von 74,000 Franken. A. Dumas, dem dieser Schadenersatz nicht vortheilhaft genug erschien, legte Appell gegen dieses Urtheil ein und verlangte einen Schadenersatz von 780,000 Franken, die er jedoch während der Sitzung auf 400,000 Franken reducirte. Dumas hatte jedoch zum Unglück für ihn seine Rechnung ohne den Wirth, d. h. ohne den Appellhof, gemacht. Derselbe verurtheilte die Gebrüder Levy nur zu einem Schadenersatz von 25,000 Franken und reducirte die 74,000 auf die Hälfte, so daß Dumas am heutigen Tage mit Hinzuziehung der Gerichtskosten ungefähr 150,000 Franken verloren hat. Dieses Urtheil erregte große Sensation und dieses Urtheil um so mehr, als der General-Advocat Gauchal sich für die Conclusionen des ersten Gerichtshofes erklärt hatte. Die Gebrüder Levy waren von Cremieux und Dumas von Duverdy vertheidigt worden. — Es erregt hier großes Aufsehen, daß das Decret, welches die Pariser Metzgerei freigeben soll, noch nicht erschienen ist. Dasselbe ist nicht blos unterzeichnet, sondern die Anschlagzettel sind sogar fertig, welche Paris mit dieser Maßregel bekannt machen sollen.

Frankreich hat, dies geht nun aus allem hervor, was aus bester Quelle mitgetheilt wird, nicht unbedeutende Concessionen gemacht, um die Nichtigerklärung der Wahlen durchzusetzen. Es scheint wirklich, daß man die Union von hier aus nie mehr so eifrig befürworten will. Aali Pascha soll sich weigern, die Nichtigkeits-Erklärung zu unterschreiben, und man sieht demnach neuen Minister-Veränderungen entgegen.

Nach einem in Paris verbreiteten Gerüchte wäre für den Fall einer Abberufung Lord Redcliffe's von dem Gesandtschaftsposten in Constantinopel der bisherige engl. Gesandte in Madrid, Lord Howden, bestimmt, denselben zu ersetzen.

Man hat viel von einer Niederlassung gesprochen, welche Frankreich an der Südküste von Korea zu errichten beabsichtigen soll. Ein Correspondent der „K. Ztg." ist in der Lage hierüber folgendes Nähere mittheilen zu können:

Man weiß, daß vor ungefähr 15 Monaten der französische Consul in Schanghai sich auf Urlaub hier befand und damals von seiner Regierung eine besondere Mission bei den zwei wichtigsten Höfen der indochinesischen Staaten aufgetragen bekam. Es wurde ebenfalls in den Blättern mitgetheilt, daß Herr von Montigny in Siam mit Erfolg gewirkt und mit dem Könige von Siam einen Handelsvertrag abgeschlossen habe, daß er aber in Cochinchina im Gegentheil mit seinen Absichten gescheitert sei. Herr von Montigny durfte die Hauptstadt des Reiches Hué, nicht betreten, und der Kaiser weigerte sich, einen Brief Napoleons III. zu empfangen. Die Ablehnung geschah in einer sehr unhöflichen Weise, und um zu beweisen, wie wenig Gewicht man auf Frankreichs Wünsche lege, begannen die Christenverfolgungen mit erneuter Wuth. In Folge dieser Vorfälle überlegte man in Paris, ob denn nicht ein Comtoir an der Küste von Korea, diesem so fruchtbaren Grenzlande China's, zu gründen wäre. Der Kaiser ernannte eine Commission, welche mit Prüfung der Situation, wie dieselbe aus dem Berichte Montigny's sich herausstellte, beaufragt ward, und der Regierung einen Plan vorlegen sollte. Graf Walewski führte den Vorsitz, und die Commission war noch sonst aus Männern zusammengesetzt, welche die genaueste Kenntniß von den betreffenden Ländern besaßen. Nach reiflichem Studium der Verhältnisse ist eine Denkschrift an den Kaiser aufgesetzt worden, worin erklärt wird, daß die Gründung eines maritimen und commerziellen Etablissements in der Bai von Turan, dem vortheilhaftesten Punkte Cochinchina's, allerdings empfohlen werden müsse. Es handle sich dabei um einen Punkt, den der Kaiser Gya-Long einst dem Könige Ludwig XVI. von Frankreich abgetreten hatte und der seither auch nicht aufgehört hat, Frankreich anzugehören. Die Commission hat zugleich die Stärke der maritimen und commerziellen Macht angegeben, welche genügen würde, um das Betragen des Kaisers von Anam zu bestrafen. Napoleon III. hat die Denkschrift mit großem Interesse gelesen, und man will wissen, er habe auch in Osborne von seinen hierauf bezüglichen Absichten gesprochen. Weiter ist die Angelegenheit noch nicht gediehen. In militärischen Kreisen, so wie auch im Marineministerium hält man die Sache principiell zwar für beschlossen, doch schweigt man über den Zeitpunkt der Ausführuug und über den Umfang der bevorstehenden Operationen. Angesehene Mitglieder der katholischen Geistlichkeit haben mit dem Kaiser über die Sache gesprochen, und dieser erklärte, daß er sich lebhaft für die Religionsfrage in Bezug auf den äußersten Osten interessire, da es sich um eine echt französische, wirklich civilisirende Angelegenheit handle.

Großbritannien.

London, 18. August. Die köngl. Familie begab sich gestern an Bord der königl. Yacht „Victoria und Albert", um einen längern Ausflug nach der Richtung nach Cherbourg zu unternehmen. Eine Landung wird vielleicht auf einer oder der andern von den Canal-Inseln geschehen, wonach die Rückkehr, wenn das Wetter günstig ist, nicht vor morgen Abend statthaben dürfte. Die Dampf-Corvette „Curacao" (31) die Admiralität-Yacht „Banshee" geben der königl. Familie auf diesem Ausfluge das Geleit.

Das Unterhaus fuhr in seinen Sitzungen am 16. und 17. d. in der Einzelberathung der Ehescheidungsbill fort. Die Paragraphen wurden schnell erledigt, bis auf den, welcher die Wiederverheirathung der wegen Ehebruch geschiedenen Ehefrau gestattet. Mr. Rolt stellte dazu den Antrag, daß es wenigstens den Ehebrechern nach geschehener Trennung der Gatten nicht gestattet sein solle, einander zu heirathen. Ehebruch, sagte er, ist nach dem Englischen Gesetze ein Verbrechen, und es wäre gewissermaßen eine Verleitung dazu, wollte man dem Schuldigen die Möglichkeit bieten, sich gesetzlich zu verbinden. Wenn zwei Eheleute ohne alle Schuld unglücklich mit einander leben, dann gebe es kein Gesetz, ihre Ehe zu lösen; erst wenn sie in ihrem Unglücke ein Verbrechen begehen, d. h. erst dann, wenn ein Ehebruch dazu tritt,

---

Herrengasse, linker Hand) entdeckt, das sich eine Weile, ohne nicht unbescheiden zu sein, einredete, die Pflanzschule für's Burgtheater zu bilden. Harmlose Schwärmer! Unschädliche Begriffsverwirrung. In der That zählte dieser kupfersticherne Kunsttempel einen Jünger, dem es dadurch leicht wurde, den alten Anschütz nachzumachen, da er dessen Sohn und junger Anschütz war; ferner einen zweiten Jünger, dem aus demselben genealogischen Grunde die naturtreue Nachahmung des alternden Fichtner nahelag, nämlich den jungen Fichtner; außerdem suchte ein Dritter den Mangel an directer Blutsverwandtschaft mit Fichtner durch Uebernahme Fichtner'scher Rollen und durch größte Gewissenhaftigkeit im Nachahmen zu überwinden. Ein Vierter war bestrebt mit Beckmann und Lußberger in gleicher Weise fertig zu werden. Franz Kierschner endlich wagte sich — warum auch nicht? — an Dawison. „Kühn will ich den Kierschner!" Er copirte ihn so zu sagen spiegelhaft in Ton, Miene, Geberde und behielt davon sogar auch für das äußere Leben so viel, daß man dadurch immerhin zu der Bemerkung angeregt werden kann, daß dem jungen Mann allerdings, um ganz Dawison zu sein, weiter nichts im Wege steht, als daß er ganz Kierschner ist. Wenn er übrigens diese Manie aus Wahlverwandtschaft auch auf das Burgtheater überträgt, dürfte er davon Schaden nehmen, denn im Burgtheater zahlt man, während im Theater Pasqualati unentgeltlich genossen wird, und man glaubt gar nicht, zu welch' überspannten Forderungen sich das Publikum durch elende 1 fl. 48 kr. hinreißen läßt. Zeitweilig bereist die unwiederholbare Constanze Geiger das Teatro Pasqualati, wie die Rachel Frankreich, die Ristori Europa. Kurz es ist an jener Privatbühne ein Kreis von meist ältlichen Menschen, welche noch Jugendlichkeit genug besitzen, schöner Täuschung fähig zu sein — ein ebenso rührender als erhebender Anblick für den stillen Menschenfreund, der sich das von Außen mit ansieht.

Frln. Goßmann ist ganz ernstlich damit beschäftigt, sich von ihren Privattriumphen zu erholen. Hoffen wir das Beste, aber laßt uns auf das Schlimmste gefaßt sein; darin gipfelt ja alle Lebensweisheit. Goßmann hat aber auch nicht wenig auszustehen, denn sie ist der Löwe des Tages, oder wie mein Freund E. M. in einer Wiener Plauderei der „Presse" eben so treffend als wohlklingend bemerkte: Frln. Goßmann war „in der Rolle der Grille der Löwe der Woche". vv—vv—vv—vv—v. Der reine Platen; persönliche Schwärmerei ist nie ganz ohne Platitude. Doch dies nur nebenbei. Goßmann heißt jede zarte Regung, welche durch die derzeit schlagenden Jünglingsherzen von 15—35 Jahren zuckt. Goßmann hieß das Reiseziel der zahlreichen Anbeter, die ihr nach Gratz nachfuhren, da sie es ohne „Sie" in Wien rein nicht aushielten, darunter ganz gebildete Menschen von nachweislich ganz gescheidter Vergangenheit. Freilich wer kann für's Herz.

Aber auch für die weiblichen Besucher des Burgtheaters soll wieder Rath werden. Man spricht sehr stark davon, daß Fritz Devrient beim Burgtheater, dem er bekanntlich vor einigen Jahren plötzlich durch Nacht und Nebel abhanden kam, wieder in Gnaden aufgenommen werden soll, dann wäre wohl er, seiner Zeit erklärter und durch Natur und Bildung befugter Liebling der Damen und nicht Franz Kierschner Landvogts Stellvertreter und Nachfolger.

Fritz Devrients Gastspiel auf dem Karltheater hatte wohl mehr eine Wiederannäherung an das wiener Publikum als pecuniäre Rücklegungen zum hauptsächlichen Zweck. Uebrigens waren die Vorstellungen im Ganzen doch zahlreicher besucht und von größerem Erfolge begleitet, als von dem sommerlich ermatteten Städter sich erwarten ließ. Devrient spielte eine Menge Rollen durcheinander, darunter auch Hamlet, Narciß, Lord Harleigh in „Sie ist wahnsinnig," den armen Poeten Heinrich in „Lorbeerbaum und Bettelstab," Leistungen, die in ihrer fühlbaren Unvollkommenheit wenigstens dazu dienen sollten, jene Darstellungen, wo Devrient so recht zu Hause ist, z. B. den Bolingbroke im „Glas Wasser," die komischen Engländer in den zwei Burlesken „Arzt" und „Englisch" in vortheilhafteres Licht zu setzen. Devrient verbindet feinen Verstand mit wahrhaft feiner Manier und würde sein Engagement dem Burgtheater sehr zu statten kommen. Baumeister ist vielleicht frischer, aber weit minder glatt und gewandt. Und einmal muß doch daran gedacht werden, dem alternden Meister Fichtner die Last allmälig von den Schultern zu nehmen. Daß Schauspieler altern, das sehen sie selbst nie ein, ist auch nicht zu verlangen, ebensowenig sieht es das Publikum ein, daß mit ihm alt geworden; ist auch nicht zu verlangen, aber die Direction darf sich darüber keiner Täuschung hingeben. Daß der Vollbesitz der Körperlichkeit eine wesentliche Voraussetzung der dramatischen Darstellung und daß z. B. mit der Abnahme des Gedächtnisses, wie sie an Fichtner zu bemerken ist, der künstlerische Genuß wenigstens in ebenso hohem Grade geschmälert wird, wie wenn ein bisher als vollendet erprobter Schauspieler nach und nach zu stottern oder zu hinken beginnen würde.

Man darf nicht müde werden, immer wieder darauf zurückzuweisen, daß in der Kunst nur das Gegenwärtige gilt, selbst auf die Gefahr, die ganze Welt gegen sich zu erhitzen und von den Künstlern selbst für einen Justinus Kerner'schen Teufel mit dem Wickelschwanz angesehen zu werden. Wären die nachdunkelnden Tintoretto's gleichfalls lebendig und hätten allerhand Bekanntschaften, wehe dem, der es wagte, zu sagen, daß sie nachdunkeln und dunkeln sie deshalb etwa nicht nach? Frage!

Im Kärnthnerthor-Theater hat man wieder sehr viel Geld auf ein sehr schlechtes Ballet „Fee Azurina" ausgegeben. Es wäre Schade um jedes

sei ihnen die Möglichkeit geboten, sich scheiden zu lassen und wieder zu heirathen. Es sei dies eine Anomalie und könne zum Verbrechen des Ehebruchs verlocken, während eine vernünftige Gesetzgebung doch bemüht sein sollte, das Zustandekommen von Verhältnissen, die als sündhaft und verbrecherisch anerkannt sind, zu verhindern oder zu erschweren. — Sir Georg Grey, Minister des Innern, widersetzt sich im Namen der Regierung, dem Amendement, durch welches jede geschiedene Frau zu einem „gezwungenen und erniedrigenden" Cölibat verurtheilt wird. Eine längere Debatte endet mit der Verwerfung von Mr. Rolt's Amendement. Das Unterhaus ist also mit dem Minister des Innern der Ansicht gewesen, daß die Strafe erniedrigender sei als das Verbechen!

Mit Bezug auf die Donau-Fürstenthümer schreibt heute die Times: „Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Lord Palmerston sich über die versöhnlichen Gesinnungen der österreichischen Regierung vergewissert hatte, ehe er die Anzeige machte, daß die Annullirung der moldauischen Wahlen mit allgemeiner Einwilligung Statt finden werde. Der Streit unter den europäischen Diplomaten scheint sehr ernsthaft gewesen zu sein, und der aus einer freundschaftlichen Unterhaltung zu Osborne hervorgegangene Triumph der französischen und russischen Politik wird den einiger Maßen lächerlichen Effect der zwecklosen Demonstrationen in Constantinopel nicht vernichten. Den Türken selbst sind Zänkereien zwischen ihren Bundesgenossen und Beschützern nichts Neues. Vor fünf Jahren bemühten sich die französische und die russische Gesandtschaft, Zugeständnisse in Bezug auf gewisse Schlüssel und Sterne und Kreuze zu erzwingen, welche der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem angehörten. Die Lateiner setzten ihren Willen durch; einige Monate später aber gingen die Russen über den Pruth, um irgend einen entsprechenden Vortheil für die Griechen zu erpressen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die österreichische Politik auch noch irgend etwas entdecken wird, was sie gegen die von Frankreich und Rußland erfolgreich geltend gemachte moldauische Wahlfreiheit in die Wagschale legen kann. Die Union oder Trennung der Fürstenthümer ist eine Lebensfrage für die Türkei. Ein zweites Griechenland im Norden würde nichts weit r sein, als ein russisches Vice-Königthum an der Grenze, namentlich, wenn der neue Rumänen-Staat einen Herrscher aus einem der regierenden Häuser in Europa erhielte. Entweder durch die Divans oder auf andere Weise werden alle türkischen Minister die Separatisten-Partei unterstützen und die ganze Macht Oesterreichs wird ihren Anstrengungen zu Hülfe kommen. Frankreich, das kein unmittelbares Interesse an der Frage hat, wird sich vielleicht, wie in der Angelegenheit des heiligen Grabes, daran genügen lassen, wenn es durch Erzwingung einer formellen Anerkennung seiner Wichtigkeit einen Erfolg erringt. Rußland, obgleich es ihm eben so ernst mit der Sache ist, wie Oesterreich, oder der Türkei, darf doch seine Motive nicht aussprechen. England steht, eben so wie Frankreich, mehr als Schiedsrichter, denn als Partei da bei einem Streite, der schließlich von den drei an einander gränzenden Reichen entschieden werden muß. Der Fall Reschid Pascha's scheint durch eine Gelegenheit veranlaßt worden zu sein, die seine Vorsicht oder Schüchternheit einer beißenden diplomatischen Entgegnung bot. Als er anzeigte, daß seine Regierung die in der Moldau Statt gehabten Wahlen als gültig anerkenne, erklärte der ottomanische Minister, sein Entscheid sei von dem österreichischen und dem englischen Gesandten gutgeheißen worden. Hr. v. Thouvenel erwiderte sofort, er könne in keinem Verkehr mit einer Regierung bleiben, die unter fremdem Einfluß handle. Als Antwort darauf entließ der Sultan seinen Vezir und ernannte an seiner Statt Mustapha Pascha. Der französische Gesandte jedoch bestand peremptorisch auf der Annullirung der Wahlen und weigerte sich, das Ergebniß der Prüfung der gegen die Provinzial-Behörden erhobenen Beschuldigungen abzuwarten, . . . Verschiedene Präfecten und Unterpräfecten in der Moldau haben hartnäckigen Unionisten gesagt, sie verdienten wegen ihrer politischen Heterodoxie ausgepeitscht zu werden. Es wäre ohne Zweifel passender gewesen, wenn man dasselbe Ding in der Sprache ausgedrückt hätte, deren sich ein französischer Beamter während der neulichen Wahlen bediente, indem er sagte, daß „„die Regierung die Opposition dulde, wie Gott das Dasein des Uebels dulde""; allein die Civilisation hat an den Ufern des Pruth und der Donau noch viel zu lernen." [Auch noch an den Ufern der Themse und der Seine.] „Die Großmächte," so schließt die Times ihre Betrachtungen „werden ihre Zeit nicht nützlich verwenden, wenn sie in Gegenden, die noch vor Kurzem von einem russischen Heere besetzt waren, für freie und unbestechliche Wahlen sorgen wollen."

Afrika.

In Marseille sind am 18. August Briefe aus Tunis vom 13. eingetroffen, wonach dort schon wieder eine blutige Erhebung gegen die Juden stattgefunden hat, welcher mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind und wobei auch die Christen bedroht wurden, ja, sogar das englische Consulat beschimpft ward. Die tunesischen Behörden ergriffen zwar einige militärische Maßregeln, zeigten sich aber sehr lässig.

Der „Courrier de Paris" enthält folgende Depesche über diesen Vorfall: „Tunis, 12. August. Da ein Derwisch auf einem öffentlichen Platze einen Israeliten als einen Gotteslästerer bezeichnet hatte, so fiel das Volk über ihn her; es gelang jedoch, ihn den Händen desselben zu entreißen, und er flüchtete sich in die Börse. Die Menge drang aber in dieses Gebäude ein, wo alles zerstört wurde. Von da begab sich die Menge nach den Bureaux der Messageries, indem sie schrie: „„Tod den Juden! Tod den Franken"" Der französische Consul begab sich in aller Eile zum Bey und verlangte Truppen zur Beschützung der Europäer und ihres Eigenthums. Die größte Aufregung herrschte in der Stadt."

Asien.

Aus Kalcutta, 5. Juli, wird der „Indep. Belge" geschrieben: „Ich habe hier eine der Proclamationen des Königs von Delhi gelesen. Er sagt darin, er sei wiederum auf den Thron seiner Väter gehoben worden, und fordert alle Muselmänner auf, sich ihm anzuschließen. Unter seinen Glaubensgenossen scheint er eines großen Ansehens zu genießen. Ein von den Aufständischen gefangener englischer Officier schreibt, daß ein Subadhar [die höchste Rangstufe, zu welcher ein eingeborener Officier im indo-britischen Heere gelangen kann] zu ihm gesagt habe: „„Ihr seid lange in Indien gewesen, allein ihr kennt das Land herzlich schlecht. Ihr habt einen König von Luckno gemacht; wir aber erkennen ihn nicht an. Der König von Delhi allei ist es, der im Lande schaltet und waltet."" Eine große Anzahl Weiber und Kinder haben sich von Benares hieher geflüchtet. Man hatte vor einen Aufstand befürchtet und sich genöthigt gesehen, das 37. Regiment zu entwaffnen. Die Nachrichten aus den übrigen Theilen des Landes lassen sich in Folgendem kurz zusammenfassen. Zu Allahabad haben die Aufständischen die Eisenbahn-Arbeiten zerstört, und sämmtliche Häuser der Engländer, mit Ausnahme von vieren, verbrannt. Dit Cholera wüthete in der Stadt, und 20 Europäer fielen ihr an einem einzigen Tage als Opfer. Eines großen Theiles der Beute, welchen die Aufständischen in den Straßen im Stich gelassen hatten, hat man sich wieder bemächtigt. Die Engländer haben zahlreiche Hinrichtungen vollstreckt. Insurgenten-Banden durchziehen das Land, und hetzen die Bevölkerung zum Aufstand auf; doch hat diese sich bis jetzt ruhig verhalten. Zu Lahore (9. Juni) empörten sich drei Regimenter. Der General ließ eine Anzahl der Meuterer hinrichten und veröffentlichte dann eine Proclamation, in welcher er die Truppen hinsichtlich ihrer Religion beruhigte und sie beschwor, „„ihrem Salze"" treu zu bleiben. Zu Phullor empörte sich das 3. Regiment. Ein Theil der Meuterer ward gefangen genommen, vor Kanonen gestellt und niederkartätscht. Zu Multan hat man zwei Corps von Eingeborenen entwaffnet. Zu Nagod (27. Juni), zu Nagpur (28. Juni), zu Andur, zu Mho, zu Indur (20. Juni), zu Nimutsch und zu Azimghur (21. Juni) war Alles ruhig. Zu Nagpur sind 1 Subadhar, 6 Hanildars, 11 Naiks und 22 Sipahis hingerichtet worden. Zu Azimghur hatte sich das 17. Regiment empört, einen Officier getödtet, 3 Sergeanten verwundet und 6—7 Laks Rupien, so wie die Kanonen genommen. In einem in der Umgegend gelegenen Dorfe hatten die Zemindars (Grundbesitzer) und die Bevölkerung die Häuser der Engländer umstellt; diesen jedoch war es gelungen, zu entwischen, und in ein benachbartes Dorf zu entkommen, wo sie von den Bewohnern sehr gut aufgenommen wurden. Zu Ihansi sind sämmtliche mohamedanische [soll wohl heißen: nicht-mohamedanische] Einwohner niedergemetzelt worden. Die Insurgenten verbreiten Proclamationen, in welchen sie die Mohamedaner auffordern, allen Christenhunden den Kopf abzuschneiden. Derartige Aufrufe wurden zu Secunderabad abgeschlagen; doch fanden die Insurgenten dort keinen Führer, und die herbeigeeilten englischen Truppen stellten die Ruhe wieder her. Zu Luckno (21. Juni) ward die Stellnng der Engländer von Tag zu Tage fester. Zu Bareilly hat sich das 18. und das 68. Regiment empört, sich der Kanonen bemächtigt, 3000 (?) Gefangene aus den Civil-Gefängnissen befreit, und die Station verwüstet. Zu Barampur erwartet man einen Aufstand; doch ist der Nawab den Engländern ergeben. Die Emirs von Scinde haben den Engländern ihr Bedauern über die Insurrection ausgesprochen, und sich bereit erklärt, ihr Blut zur Unterdrückung der Revolte zu vergießen. Man erwartete Insurrectionen zu Sinnopur, Tirhut, Baghulpur und Tschittagong. Zu Bazapur haben Ruhestörungen Statt gefunden, und ein große Zahl Aufständischer ist gehängt worden. Zu Mosoferpur und zu Pama faßten die Mohamedaner den Plan, alle Christen abzuschlachten; zu Patna sind mehrere Insurgenten gehängt worden. Zu Agra ließen sich das 44. und 67. Regiment, ohne Widerstand zu leisten, entwaffnen. Zu Hyderabad ward die mohamedanische Bevölkerung unter die Waffen gerufen und die Fahne der Gläubigen entfaltet. Beim Appell der Regimenter fehlten 150 Sipahis. Zu Dschubbulpur hat sich das 52. Regiment empört. Der Radschah von Rewah versammelte Truppen, wie man vermuthet, in einer den Engländern feindseligen Absicht. Aus mehreren Gegenden wird gemeldet, daß die Insurgenten ihre Gefangenen ziemlich milde behandeln. Ein gefangener englischer Offizier hatte gesehen, wie ein Subadhar seine Mannschaften, und zwar die Mohamedaner auf den Koran und die Hindus auf die Kuh, habe schwören lassen, den Engländern nichts zu Leide zu thun. Der im Pendschab befehligende Sir John Lawrence hat eine Proclamation an die Truppen gerichtet, in welcher er sie zur Treue ermahnt und ihnen versichert, daß er ihre Religion achten werde. Zu Ceylon haben sich Truppen eingeschifft, um bei der Unterdrückung des Aufstandes thätig zu sein. Hier in Calcutta hat man in der ersten Zeit des Aufruhrs eine Menge Waffen an die Europäer vertheilt. Die Regierung hat diese Waffen jetzt von allen Denen zurückbegehrt, die nicht in die Miliz eingereiht sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 22. August. Ein Aufruf des hochwürdigen Mathias Gładyszewicz, Prälat-Custos der Cathedrale und General-Administrator der Krakauer Diöcese an alle Regenten der Parafialkirchen und Klöster von 14. August setzt die Bedeutung der von 22. August Nachmittags 3 Uhr beginnenden Feier der Octave und des vom Papste ertheilten vollkommenen Ablasses zum 600jährigen Jahrestage des Todes St. Hiacinth's (Jacek) auseinander, nnd spricht die Hoffnung aus, daß die Dreifaltigkeits-Dominicanerkirche bald durch den Eifer der Gläubigen aus ihren Ruinen erstehen wird. — Von demselben unterzeichnet folgt das authentische Programm der Feier, nach welchem wir zu den bereits von uns mitgetheilten folgende Nachträge resp. Abänderungen in der Stundenzeit der Predigten zu machen haben. Wir lassen nur das folgen, worin beide differiren, da die Hauptordnung des Gottesdienstes dieselbe ist.

Die Procession führt am Sonnabend vom Schlosse nach der Dominikanerkirche Se. Hochwürden Bischof Łętowski; am Sonntag wird die Votive von dem hochw. Cathedral-Custos und General-Administrator Gładyszewicz abgehalten; nach derselben Predigt des hochw. P. Prusinowski aus Posen: das Hochamt celebrit der hochw. Bischof der Diözese von Tarnow, P. Pukalski. Sonnabend wird in der Dominicanerkirche nach der Vesper das apostolische Breve während der Predigt verlesen und die ganze Feier beendigt für diesen Tag eine Procession. Am Sonntag ist die Votivmesse um 9 Uhr, welche gewöhnlich während der ganzen Octave in der Mitte des Presbyteriums abgehalten wird (bei Ausstellung des Hauptes des heil. Jacek), dann Hochmesse, Predigt und Procession in den Kreuzgängen. Nachmittags nach der Vesper Predigt und Procession, sodann Litanei vom heil. Jacek an seinem Grabe, worauf der Promotor der Brüderschaft mit dem Volke in Procession unter Absingung des Liedes: „Wer unter Schutz sich stellet Gott dem Herrn" aus der Kirche nach dem Kreuz des Erlösers sich begibt, welches vor der Front derselben vom Brande verschont geblieben; daselbst intonirt er das alterthümliche Lied: „Mein Jesu, gute Nacht" und nach der Rückkehr zur Kirche: „Herzige Mutter, Schützerin der Menschen." Am Montag früh wie den Tag zuvor; um 9 Uhr die bereits angezeigte Procession nach der Franciskanerkirche; nach der Rückkehr Hochamt, Predigt und Procession in den Klostergängen. Nachmittags Rosenkranz, Vesper, Predigt, Procession und Ordnung wie Sonntag. Am Dinstag wie Sonntags. Die in dem Programm eingetretenen weiteren Aenderungen we den wir nachtragen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Nachricht, daß noch im nächsten Herbste die Bevollmächtigten des Zollvereins zu einer Conferenz zusammentreten würden, um die Anträge wegen Erhöhung der Rübensteuer zur Entscheidung zu bringen, wird nun auch von der „Zeit" als unrichtig bezeichnet. Die Erhöhung der Rübensteuer auf 7½ Sgr., schreibt die „Zeit", ist nämlich von allen Regierungen zugestanden, und wenn trotzdem dieser Beschluß nicht zur Ausführung gelangen kann, so liegt das Hinderniß in dem Umstande, daß von einer Seite die Genehmigung zur Erhöhung von der Verpflichtung abhängig gemacht ist, auch schon für künftige Jahre eine weitere Erhöhung der Rübensteuer prinzipiell festzustellen. Dieser Antrag erhielt nicht die Zustimmung aller Vereinsbevollmächtigten, und die Erhöhung der Steuer wird daher bis zur Erledigung dieses Differenzpunktes, der auch im Correspondenzwege geschehen könnte, nicht zur Ausführung kommen.

Ferner erklärt die „Zeit" aus Anlaß eines Gerüchtes, es berechtigt nichts zu der Annahme, daß die preußische Regierung die Einführung des Tabaksmonopols in Erwägung zu ziehen geneigt sei.

— Die Brünner Filiale der Creditanstalt hat bereits insofern ein Lebenszeichen von sich gegeben, als sie die Annahme von Geldern in laufende Rechnung ankündigt. Schwerlich, schreibt man der Presse von dort, wird sich dieser Geschäftszweig hier lucrativ erweisen, da die Hauptmasse des Capitals in den industriellen Unternehmungen fest angelegt und die Zahl der sogenannten Rentiers sehr gering ist. Unseren Industriellen, die sich übrigens keinen sanguinischen Hoffnungen hinsichtlich der Wirksamkeit der neuen Anstalt hingeben, wäre eine Credit-Eröffnung erwünschter gewesen.

Krakauer Curs am 21. August. Silberrubel in polnisch Crt. 100—verl. 100¼ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 420 verl. 418 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅚ verl. 97¼ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106⅓ bez. Russ. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97⅔—97⅙. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82⅓—81⅚. Grundentl.-Oblig. 81½—81. National-Anleihe 84⅓—84⅔ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 20. August. Gestern Abends 3pCt. Rente 67.02½. — Staatsbahn 665. — Nach dem „Pays" habe die englische Regierung die definitive übrigens nur temporäre Ermächtigung erhalten, Truppen über die Landenge von Suez nach Ostindien zu befördern. Königin Victoria und Prinz Albert legten bei Cherbourg an, um den Hafenz und das Arsenal zu besichtigen.

(Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 20. August meldet: Es geht das Gerücht, der Kaiser werde auf der Fasaneninsel mit der Königin Isabella II. zusammentreffen. — In Folge der letzten Nachrichten erhielten zwei Schiffe des Geschwaders des Admiral Tréhouart Befehl, sich vor Tunis zu begeben. — Die Regierung hat Depeschen aus Teheran erhalten, welche ihr melden, daß die durch die Vorgänge in Indien hervorgerufene Aufregung in Persien sehr groß sei, und daß der Schah beschlossen, seine Armee auf dem Kriegsfuße zu erhalten.)

London, 20. August. Unterhaus. Nachtsittung. Lord Palmerston deutet an, daß möglicher Weise eine Parlamentsberufung im Winter stattfinden könnte: Lord Derby und andere Lords würden nach London kommen, um sich den Clauseln der amendirten Ehescheidungsbill zu widersetzen.

Constantinopel, 15. August. (Nachtrag zur letzten levantinischen Post.) Schamyl wurde vom General Rudanowsky genöthigt, die Festung Temir Kan wieder zu räumen. Der englische Gesandte Sir Murray wurde in Teheran mit Auszeichnung empfangen; er verlangte nachdrücklich die noch nicht erfolgte Räumung von Herat.

Triest, 21. August. Se. Hoh. der Herzog von Modena ist gestern Abends mit Eilzug von Wien eingetroffen und sogleich mit dem Lloyddampfer nach Venedig abgereist. Der tunesische Gesandte Sidi Ismail Sabtab ist gestern Abends von hier nach Wien abgegangen. Se. Heiligkeit der Papst hielt am 18. d. M. Abends seinen Einzug in Florenz.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. August 1857.

Angekommen sind im Poller's Hôtel die Herren Gutsbesitzer Johann Kielanowski aus Wien und Alexander Estreicher aus Trzebinia.

Im Hôtel de Saxe die Herren Gutsbesitzer Valentin Walewski aus Polen und Anton Boguszewski aus Bochnia.

Im Hôtel de Russie die Herren: Nicolaus d'Equiville, königl. spanischer Offizier aus Madrid. Georges de Kolm, kais. russischer Offizier aus Weimar. Leonhard Sowiński, Gutsb., aus Posen.

Abgereist sind die Herren: Fürst Thadäus, Gutsb., nach Wien. Josef Stefanowicz, kais. russischer Offizier, nach Lemberg. Sobieslaus Mieroszewski, Gntsb., nach Polen. Ludwig Komarnicki, Landes-Advocat und Adam Melbachowski, Gutsb., nach Lemberg. Josef Pieniążek, Gutsb., nach Stanków. Ignaz Jamolkowski, Gubernial-Rath, nach Warschau. Johann Schatschek, Finanz-Rath, nnch Premyśl.

Wort, das man auf diesen alten Krebsschaden einer verbildeten Gesellschaft verschwenden wollte. Die Zeit wird es bessern, sie bessert ja Alles, Manches dadurch, daß sie es vernichtet.

Sollten wir aber von dem neuen Stück der Megerle „Graf Bonneval" nach Eduard Breuer's gleichnamigem Roman, das Leuchert, der Mimen-Murphy des Josephstädtertheaters, zu seiner Benefizvorstellung gab, mehr Worte machen.

Es ward gespielt und ward zerrissen
Und hat sofort in's Gras gebissen.

Ein etwas günstigeres Loos bei ziemlich gleichem Verdienst ward dem „Zaunschlupferl" von Berla zu Theil, einer Grilliade, der man die Noth der Arbeit, den Zwang zu erwerben, ansieht. Vorüber.

Die Monatschrift für Theater und Musik wird uns zwar, wenn sie diese Zeilen zufällig zu Gesichte bekommt, der Oberflächlichkeit beschuldigen, denn, daß Sie's nur wissen, die Monatschrift ist seit einiger Zeit wieder sehr schlecht gelaunt, wie es bei so nüchternen, trockenen Registraturgeschäften wohl nicht anders sein kann und liest den Theaterreferenten der Wiener Blätter wieder einmal den Text. Schön ist derselbe nicht, aber vorlaut. Wir haben immer mit Vergnügen die Gelegenheit wahrgenommen, der Munificenz ihrer Gönner Ehre und Anerkennung widerfahren zu lassen, aber die Herrschaft über die Wiener Kritik scheint uns, gelinde gesagt, eine etwas unberechtigte Prätendenz. Wir nennen unmittelbar die Herausgeber der Monatschrift, geben jedoch gerne die Möglichkeit zu, daß gar nicht sie selbst an diesem Tone Schuld tragen, sondern daß vielmehr ihre Vertrauensmänner es sind, welche die zufällige Unabhängigkeit dieses kritischen Organes zu einem geradezu hochnäsigen Auftreten mißbrauchen, das leider zu ihrer geistigen Bedeutung in einem komischen Mißverhältniß steht. Wer die Nase so hoch trägt, muß sich's gefallen lassen, daß es ihm hineinregnet.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Bei dem Volksfeste, das Sr. Majestät dem Kaiser zu Ehren im fürstl. Batthyany'schen Parke zu Körmend veranstaltet wurde, gewährten dem Monarchen unter andern auch drei Weinbassins viel Vergnügen, die auf freiem Platze errichtet standen und auf deren mittlerem eine schwarze Katze thronte. Festlich gekleidete Bauernmädchen credenzten den Wein aus 3000 irdenen Krügen. Die Menge brach in endlosen Jubel aus, als auch die Herrschaften aus dem Gefolge Sr. Majestät sich herbeiließen, von dem Wein der schwarzen Katze zu kosten, welcher als der beste gerühmt wurde.

** Zu der vom 30. August bis 5. September in Coburg abzuhaltenden 19ten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe sollen aus Böhmen u. A. bereits Se. Durchl. Fürst Johann Adolph zu Schwarzenberg und Baron Riese-Stallburg angemeldet sein. Auch der Herzog von Coburg wird an der Versammlung Theil nehmen.

** Im Kaschauer Districte wurden im vorigen Jahre 64 Bären, 1 Luchs und 367 Wölfe theils durch Vergiftung, theils durch Schießen vertilgt.

** Das Städtchen Bojanowo im Großherzogthum Posen an der Eisenbahn von Breslau nach Posen gelegen, ist am 12. d. M. ein Raub der Flammen geworden. Es sind über 380 Häuser abgebrannt und von nahebei 3000 Einwohner, die diese Stadt vor dem Brande hatte, sind gegen 2000 obdachslos geworden. Bojanowo war fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, deren Vorfahren zur Zeit des 30jährigen Krieges dorten vor Verfolgungen ihres Glaubens halber Zuflucht gesucht hatten.

Einem nachträglichen Bericht vom 15. entnehmen wir Folgendes: Nicht nur die ganze Stadt ist ein Raub der Flammen geworden, sondern auch ungefähr vierzig Menschen haben ihren Tod im Feuer gefunden. Fünfzehn Leichen waren gestern bereits aus dem Schutt hervorgezogen, und mehr als zwanzig, darunter ganze Familien, fehlten noch! Die meisten Leichen wurden in tiefen, massiven Kellern gefunden, wohin die Unglücklichen wahrscheinlich ihre beste Habe hatten bringen wollen, und aus denen sie dann den Ausweg nicht mehr hatten gewinnen können. So zeigte sich unter andern auch eine Scene die an Herculanum erinnert. Beim Wegräumen des Schuttes von dem Hause eines der wohlhabendsten Einwohner des Orts, des Mühlenbesitzers Käbsch, fand man diesen nebst Frau und Tochter erstickt im Keller. Der Unglückliche hielt einen großen Beutel mit Geld krampfhaft mit beiden Händen, und in Werthpapieren fand man gegen 20,000 Thlr. daneben! Außerdem ist die Zahl derer die mehr oder minder gefährliche Brandwunden davongetragen haben, namentlich Frauen und Kinder, sehr groß. Der Anblick des Elends ist in der That herzzerreißend. Von 420 Wohngebäuden — so viel soll die Stadt enthalten haben — stehen nur noch etwa dreißig elende Hütten außer dem evangelischen Schulgebäude; alles übrige: Kirchen, Schulen, Rathhaus, die zahlreichen Fabrikgebäude und Speicher — kurz alles ist dem wüthenden Element zum Raub geworden, und das in drei Nachmittagsstunden! Eine große Anzahl der Unglücklichen hat in den Nachbarorten ein Unterkommen gefunden, aber vielleicht 2000 Menschen jeden Alters und Geschlechts irren in der Nähe der rauchenden Trümmer auf dem Feld umher, und haben nichts geborgen als die Kleidung die sie zufällig auf dem Leibe trugen. Hülfe eilt von allen Seiten herbei, aber was sind selbst die bereitwilligsten Gaben bei so unermeßlichem Elend! Glücklicherweise bringt man von allen Orten Brod, so daß die Elenden wenigstens ihren Hunger stillen können; auch Kleidungsstücke und Betten werden bereits herbeigeschafft. Wie der Brand entstanden, steht noch nicht fest; es heißt durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten. Was das Unglück noch vergrößert, ist daß eben alles Getreide in die Speicher gebracht war, das nun auch in den Flammen aufgegangen ist.

** Zur Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal wird in Berlin eine Denkmünze geprägt werden. Der Bildhauer Willgohs und der Ciseleur Kullrich waren kürzlich in London, Jener um die Büste, Dieser um das Relief der hohen Verlobten zu dieser Medaille anzufertigen.

** Die große Hitze des heurigen Sommers hat die bierlustigen Münchener noch durstiger als gewöhnlich gemacht, und die Folge davon ist, daß ungeachtet die Münchener Brauer heuer um 47,739 Eimer Sommerbier mehr als im vorigen Jahre eingekocht hatten; doch o Schrecken! alle Anzeichen eines Biermangels drohen! Am 8. August waren nur noch 143,179 Eimer Bier vorräthig, was — nach den bisherigen Prämissen — beiläufig noch für zwei Monate hinreichen dürfte. Im Angesichte einer solchen Calamität haben die bedeutendsten Brauer Münchens um die Erlaubniß nachgesucht, mit dem Einsieden des Winterbieres einige Wochen vor der gesetzlich bestimmten Zeit (15. September) beginnen zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde.

** In Genf wurden am 12. auf dem Markte junge Hühner confiscirt, die mit Arsenik vergiftet worden waren. Das Gift derselben soll hinreichend gewesen sein 40 Personen zu tödten. Das Verbrechen, dessen Grund übrigens noch unbekannt ist, soll an der savoyischen Grenze bei Etrembières vorbereitet worden sein. Der Verkäufer wurde sofort verhaftet.

Amtliche Erläße.

N. 11935. **Ankündigung.** (976. 1)

Im Zwecke der Sicherstellung des Bedarfes vom Kornlagerstroh für die k. k. Landes-Strafanstalt in Wiśnicz auf das Verwaltungs-Jahr 1858 wird am 2. Sep. 1857 in der Amtskanzlei der Bochniaer Kreisbehörde eine Licitation abgehalten werden.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Verhandlung, so wie auch der Bedarf und das Vadium bekannt gemacht werden.

Es werden auch schriftliche Offerten angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 11. August 1857.

Nr. 11936. **Ankündigung.** (977. 1)

Zur Sicherstellung des Brennmaterials für die k. k. Strafanstalt in Wiśnicz auf das Verwaltungs-Jahr 1858 wird die Licitation auf den 10. September 1857 in der Kreisamtskanzlei ausgeschrieben.

Das Brennmateriale, das Bedarfquantum, und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht werden.

Es werden aber auch schriftliche Offerte angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 11. August 1857.

N. 12046. **Licitations-Ankündigung.** (978. 1)

Wegen Lieferung der für die k. k. Landes-Strafanstalt in Wiśnicz auf das Verwaltungs-Jahr 1858 erforderlichen Schmied- und Schlosserarbeiten, dann Spitalsbedürfnisse und Strafhaus-Requisiten wird am 9. September 1857 in der Bochniaer kreisbehördlichen Kanzlei die Licitation abgehalten werden.

Der Bedarf und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht werden.

Es werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 13. August 1857.

Nr. 12050. **Licitationskundmachung.** (979. 1)

Wegen Sicherstellung des Bedarfs an Halina-Tuch Lemberger Erzeugung für die Wiśniczer Strafanstalt auf das Verwaltungs-Jahr 1858 wird am 3. September 1857 in der Kreisbehördekanzlei die Licitation abgehalten.

Der Bedarf und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht werden.

Es werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 14. August 1857.

N. 2281. **Edict.** (956. 3)

Vom gefertigten k. k. Bezirksamte werden nachstehende militärpflichtigen Individuen aufgefordert, binnen 6 Wochen von der 3. Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" gerechnet, hieramts zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden; u. z.:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Simon Lach	Brzuśnik	21	1836
Stanislaus Duraj	„	56	„
Stefan Biegon	Bystra	2	1831
Michael Czerwiński	Cięcina	279	1836
Albert Dziedzic	„	167	„
Michael Leśniowski	„	42	1835
Laurenz Woytyla	„	125	1836
Simon Skrzypek	„	112	1831
Andreas Strzalka	Cisiec	118	1836
Mathias Labas	„	18	1835
Laurenz Piela	Juszczyna	48	1836
Mathias Luka	Kamesznica	395	„
Josef Kurowski	„	13	1835
Jacob Zawada	„	12	1833
Johann Matuszny	„	272	„
Josef Słowik	„	160	„
Jacob Jarco	„	131	1832
Michael Czaida	„	130	1831
Johann Szczotka	Milówka	11	1836
Abraham Robinsohn	Nieledwia	72	„
Josef Biber	Raicza	321	„
Martin Wiercigroch	„	185	„
Albert Ryłko	„	325	„
Johann Haręza	Rycerka górna	164	„
Michael Dziergas	„	82	„
Johann Dziergas	„	87	„
Martin Migdał	„	74	„
Thomas Kurowski	Sol	11	„
Stanislaus Lasut	„	280	1831
Albert Biernat	„	161	1836
Michael Krutak	Szare	74	„
Mathias Lach	„	193	„
Michael Porębski	„	182	1835
Andreas Banaś	Uisoll	339	1836
Michael Scigani vulgo Skowroń	Uisoll	528	„
Josef Bäcker	Uisoll	464	„

K. k. Bezirksamt.

Milówka, am 15. Juli 1857.

Z. 3043. **Edict.** (964. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird 1. dem Marcell, Josef, Ludwig, Anton 4 namig Arczyński und 2. der minderjährigen Franciska, Emilia, Konstantia, Thekla 4 namig Arczyńska, in Vertretung ihres Vormundes des vorerwähnten, Marcell, Josef, Ludwig, Anton 4 namig Arczyński mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben und 3. die in Kielce, Radomer Gouvernement im König. Polen wohnenden Angella (richtiger Agnes) Antonina, Veronika, Honoratha 4 namig Arczyńska verehelichte Fiałkowska die minderjährigen Ignatz und Wanda Gumińskie Kinder und erklärte Erben des Johann Gumiński in Vertretung ihrer Mutter und Vormünderin Hedwig Gumińska geborene Nowaczyńska wegen Löschung der Summe 6000 fl. pol. Silbermünzen sammt Zinsen und Nebengebühren aus dem Lastenstande der Güter Zalesie und Matysowka lib. dom. 288 pag. 243 n. 52 on. und pag. 266 n. 39 on. unterm 25. Juni 1857 z. Z. 3043 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieses Rechtsstreites die Tagsatzung auf den 28. October 1857 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde bei welcher die Streittheile unter Strenge des §. 25. der galiz. Gerichtsordnung hiergerichts zu erscheinen haben.

Da der Aufenthaltsort der Belangten zu 1. und 2. diesem k. k. Kreis-Gerichte unbekannt ist, so hat dasselbe zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Zbyszewski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Reiner als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach diese Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 17. Juli 1857.

N. 7873. **Edict.** (944. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der Forderung von 26,400 fl. pol. sammt den hievon vom 26. November 1849 rückständigen 6% Zinsen, dann den Exekutionskosten in den bereits zuerkannten Beträgen von 28 fl. 41 kr. und 6 fl. CM. und den weiteren Exekutionskosten über Ansuchen des Hr. Anton Wojczyński die executive Feilbietung der der Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska gehörigen sub. Nr. 257 Gem. II. in Krakau gelegenen Realität unter nachstehenden Bedigungen wird vorgenommen werden:

1. Zum Ausrufspreise wird der im Wege der exekutiven Abschätzung ausgemittelte Schätzungswerth dieser Realität im Betrage von 13,880 fl. 17 kr. CM. angenommen.
2. Da der Schätzungswerth zur Deckung der intabulirten Forderungen nicht hinreicht, so werden zu dieser Feilbietung vorläufig 2 Termine und zwar auf den 25. September und 23. October 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags hiergerichts ausgeschrieben und hiebei diese Realität nur über oder um den Schätzungswerth hintangegeben werden, — für den Fall, als diese beiden Termine erfolglos verstreichen sollten, wird hiemit unter Einem eine Tagsatzung zur Feststellung erleichtender Licitationsbedingnisse auf den 23. October 1857 um 11 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet, und hiezu der Executionsführer, die Frau Executin und sämmtliche Tabulargläubiger vorgeladen.
3. Jeder Kauflustige ist schuldig, einen Betrag von Ein Tausend vier hundert Gulden in Conv. Mze. im Baaren, in k. k. österreichischen Staatspapieren, in Pfandbriefen des galiz. ständischen Credits-Vereins oder in Krakauer Grund-Entlastungs-Obligationen nach dem Curswerthe des Licitationstages, welches nie über den Nennwerth angenommen wird, bei der Licitations-Commission als Vadium zu erlegen. Dieses Vadium wird, falls es im Baaren geleistet worden wäre, dem Meistbieter in den Kaufschilling eingerechnet, den übrigen Licitanten aber gleich nach beendigter Licitation rückgestellt werden.

   Von dem Erlage des Vadiums ist nur der Exekutionsführer gegen dem befreit wenn er eine auf den Betrag von 1400 fl. CM. lautende auf seine Forderung pr. 26,400 fl, pol. im ersten Satze superintabulirte Cautionsurkunde der Licitations-Commission vorlegt.
4. Der Ersteher ist verpflichtet, binnen 30 Tagen nach erhaltener Verständigung von der Bestättigung der Licitation ein Dritttheil des Erstehungspreises mit Einrechnung des Vadiums im Baaren zu Gericht zu erlegen, worauf ihm von Amtswegen das Eigenthums-Decret ausgefertigt und ihm die Realität in den physischen Besitz übergeben, die übrigen zwei Drittheile aber sammt der Verpflichtung, dieselben von dem Tage der Uebergabe der erkauften Realität in den physischen Besitz zu 5% zu erzinsen, sammt der im Absatze 9. festgesetzten Strenge der Relicitation im Lastenstande der Realität intabulirt werden.
5. Der Ersteher ist verpflichtet, 5% Zinsen von zwei Drittheilen des Erstehungspreises in vierteljährigen vom Tage der Besitzübernahme zu berechnenden decursiven Raten an das hiergerichtliche Depositenamt abzuführen und binnen 30 Tagen, nach dem die Zahlungstabelle in Rechtskraft erwachsen sein wird, die 2 Dritttheile des Kaufschillings ins Depositenamt zu erlegen, oder in derselben Frist sich auszuweisen, daß er mit den in der Zahlungstabelle kollozirten Gläubigern sich anders abgefunden habe.
6. Wenn der Exequent Meistbieter bleiben sollte, so bleibt er vom Erlage des ersten Drittels des Kaufschillings nur in dem Falle befreit, wenn er mittels Tabularextraktes nachgewiesen haben wird, daß diese seine Verbindlichkeit zum Erlage des ersten Kaufschillings-Dritttheils sammt den von demselben laufenden 5% Zinsen vom Tage der Besitzeinführung im ersten oder doch im gleichen Satze mit dem etwa sichergestellten Vadio auf seiner sub. Nr. 12 oner. haftende Summe pr. 26,400 fl. pol. intabulirt sei, insofern dieses Dritttheil diese seine Forderung ohne Nebengebühren nicht übersteigt, den diese Forderung allenfalls übersteigenden Betrag des ersten Dritttheils hat der meistbietende Executionsführer binnen der sub. 4. ausgedrückten Frist an das hiergerichtliche Depositenamt zu erlegen — ferner hat der meistbietende Executionsführer binnen 30 Tagen, nach dem Zahlungstabelle in Rechtskraft erwachsen sein wird, von den 2 Dritttheilen des Kaufschillings die vor ihm in der Zahlungstabelle kollozirten Posten baar zu bezahlen und nur den Rest, welcher nach der Zahlungstabelle zur Befriedigung bestimmt wird, zu compensiren, den allenfälligen Ueberrest des Kaufschillings an das gerichtliche Depositenamt zu Gunsten der Hypothekargläubiger und nach Umständen zu Gunsten der früheren Eigenthümerin baar zu erlegen, oder sich binnen derselben Frist ausweisen, daß er sich mit denselben anders abgefunden hat.
7. Der Ersteher ist verpflichtet, die auf der erkauften Realität haftenden Schulden, in so weit sich der Kaufpreis erstrecken wird, zu übernehmen, wenn die Gläubiger ihre Forderungen vor der allenfalls vorgesehenen Aufkündigung nicht annehmen wollten.
8. Der Käufer hat von dem Tage der Besitzübernahme auch alle Lasten, Steuern und sonstige mit dieser Realität verbundenen Giebigkeiten, so wie auch die Gefahr des Zufalles zu tragen.
9. Sollte der Ersteher eine der hier angeführten Bedingungen nicht genau zuhalten, so wird er des erlegten oder sichergestellten Vadiums verlustig und auf seine Gefahr und Kosten ohne eine neue Schätzung eine nochmalige Feilbietung ausgeschrieben, und die Realität hiebei im ersten Termine auch unter dem Schätzungswerthe und um jeden Preis veräußert werden.
10. Nach Befriedigung des ganzen Kaufschillings werden sämmtliche auf diese Realität haftenden Tabularlasten gelöscht.
11. Die Kosten der Vermögensübertragung und Intabulation hat der Ersteher aus Eigenem ohne Abschlag vom Kaufschillinge zu bestreiten.

Von dieser ausgeschriebenen Feilbietung werden beide Theile, so wie auch die bekannten Hypothekargläubiger: Frau Xavera de Mączyńskie Bugajska und Frau Angela Kuszel und der für diejenigen Gläubiger, welche später in die Hypothekenbücher gelangen sollten, oder denen dieser Bescheid entweder gar nicht, oder nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, unter Einem bestellte Curator Herr Advokat Dr. Geissler mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Samelson verständigt.

Krakau, am 29. Juli 1857.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	323‴, 81	+18°,6	67	Nord schwach	heiter mit Wolken	Blitze in O.	+11°6	+21°8
	10	329 09	15,4	83	„	„	Nacht Gew. v. NO.		
22	6	329 75	12,9	83	Nord-Nord-West „	„	Blitze, Donner, Reg.		

Wiener Börse-Bericht

vom 21. August 1857.

		Geld. Waare
Nat.-Anlehen	zu 5%	84⅝—84¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B.	zu 5%	94½—95
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	95½—96
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	82⅜—82½
detto	„ 4½%	72¼—72½
detto	„ 4%	65¼—65½
detto	„ 3%	51—51½
detto	„ 2½%	41½—41¾
detto	„ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94½——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88½—88¾
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	„ 5%	80½—80⅞
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	86½—87
Banco-Obligationen	„ 2½%	63½—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		332—333
detto „ 1839		141¼—141½
detto „ 1854	4%	108¾—108⅞
Como-Rentscheine		16½—16¾
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	86½—86¾
Gloggnitzer detto	„ 5%	81—81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86½—86¾
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	90—90½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107—108
Actien der Nationalbank		991—992
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt		222½—223
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		122¼—122½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		230—231
„ „ Nordbahn		186¾—186⅞
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		272—272¼
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100—100 1/16
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		102⅜—102½
„ „ Theißbahn		100—100 1/16
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		244½—245
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		552—553
„ „ detto 13. Emission		—
„ „ Lloyd		392—395
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		72—73
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		73—75
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		36—37
Fürst Esterhazy	40 fl. L.	84½—85
F. Windischgrätz	20 „	28¼—28½
Gf. Waldstein	20 „	28¼—28½
„ Keglevich	10 „	14¼—14½
„ Salm	40 „	41¼—41½
„ St. Genois	40 „	38½—38¾
„ Palffy	40 „	40¼—40¾
„ Clary	40 „	38½—39
Amsterdam (2 Mon.)		87
Augsburg (Uso.)		105¼
Bukarest (31 T. Sicht)		264½
Constantinopel detto		467
Frankfurt (3 Mon.)		104¼
Hamburg (2 Mon.)		77
Livorno (2 Mon.)		104
London (3 Mon.)		10 11½
Mailand (2 Mon.)		103½
Paris (2 Mon.)		121⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7⅞
Napoleonsd'or		8 9½—8 10
Engl. Sovereigns		10 15—10 16
Ruß. Imperiale		8 23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten unter der Direction des Friedrich Blum.

Samstag, den 22. August 1857.

Zum Vortheile des Schauspielers Gustav Commenz

Zum ersten Mal:

Die beiden Galeeren-Sclaven,

oder:

Die Mühle von Saint-Alderon.

Drama in 3 Abtheilungen von Th. Hell.

Anfang um 6½ Uhr. — Kassaeröffnung um 5 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.